

Leser_innenbriefe an: hlz@gew-hamburg.de (wir belassen ggf. alte Schreibung)

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor

Da fehlt doch was?

hlz 12/2020, S. 38ff

Moin!

Vielen Dank für die informative Ausgabe. Ich möchte als Leserin anmerken, dass es erstrebenswert wäre, auch den Titel von Frau Dr. Özlem Türeci zu nennen. Dies als kleine Randnotiz für mehr Diversity in der Arbeitswelt.

Winterliche Grüße
Meltem Erdoğan-Stapel



Foto: BioNTech

Wir hatten keinesfalls vor, die Bedeutung von Frau Dr. Özlem Türeci (s. Bild) durch Weglassen ihres Titels gering zu schätzen. Es ging – wie sich hoffentlich leicht aus dem redaktionellen Teil auf Seite 9 entnehmen ließ – um den sehr untypischen herkunftsbedingten Verlauf der Bildungskarriere ihres Mannes vor dem Hintergrund unseres strukturell diskriminierenden Schulsystems.

DIE REDAKTION

Lässt tief blicken

hlz 12/2020, S. 45

Liebe Redaktion,

ich kann es gar nicht fassen, dass ich unter der Rubrik "Service" und "Rechtsberatung" eine sich lasziv räkelnde vollbusige Iustitia anschauen muss – jedenfalls nehme ich an, dass es das sein soll, auch

wenn der Artikel null Bezug auf diese sexistische Darstellung nimmt. Meine Kurzrecherche in alten HLZ-Ausgaben ergibt, dass das offensichtlich eine regelhafte Darstellung und kein Ausrutscher im weihnachtlichen Glühweintaumel ist.

Absolut unpassend!

Mit irritiertem Gruß
CHRISTIANE KRAUSE

Falsches Heldentum

Ein Kollege nimmt Bezug auf einen Leitartikel von Herrn Matthias Iken im Hamburger Abendblatt vom 4.1.2021 und schreibt einen Leserbrief, den die HA-Redaktion zusammenstreicht. Wir zitieren den Schluss dieses Briefs, um den Charakter der Hofberichterstattung des HA deutlich zu machen.

Sie machen Eltern streitig, dass sie „natürliche Bildungsexperten“ sind. Sie würdigen bei den „steten Verbesserungen der Hamburger Schülerinnen und Schüler“ namentlich nur Herrn Schulsenator Ties Rabe. Warum nicht die viel zitierten „Helden des Alltags“: Eltern, Lehrer_innen, Erzieher_innen und mit ihnen die Schüler_innen selbst, die Experten der Praxis sind?

Mit freundlichen Grüßen
CHRISTIAN KÖLLE

Aktueller denn je

hlz 11/2020, S. 8

Vielen Dank dafür, dass die hlz sowie die GEW in Hamburg und auf Bundesebene zeitnah auf das schreckliche Attentat auf den Politiklehrer Samuel Paty reagiert haben!

Ich vermisse im Zusammenhang mit dem Lehrermord allerdings die Frage nach den Ursachen für die so schnelle Ausbreitung des militanten Islamismus in Frankreich und anderswo oder konkreter: Wie ist es möglich, dass ein Achtzehnjähriger sich zu einer so grausamen Tat im Namen des Propheten entschließt?

Dass dieser terroristische Akt seine Wurzeln auch darin hat, dass Teile der Bevölkerung sozial marginalisiert sind und in den berüchtigten Banlieues zusammengepfert werden, rechtfertigt ihn keineswegs, macht ihn jedoch besser verständlich als seine Verurteilung im Namen eines vermeintlichen freiheitlich-demokratischen Grundkonsenses, der für viele Jugendlichen aus den Banlieues längst seine Glaubwürdigkeit verloren hat.

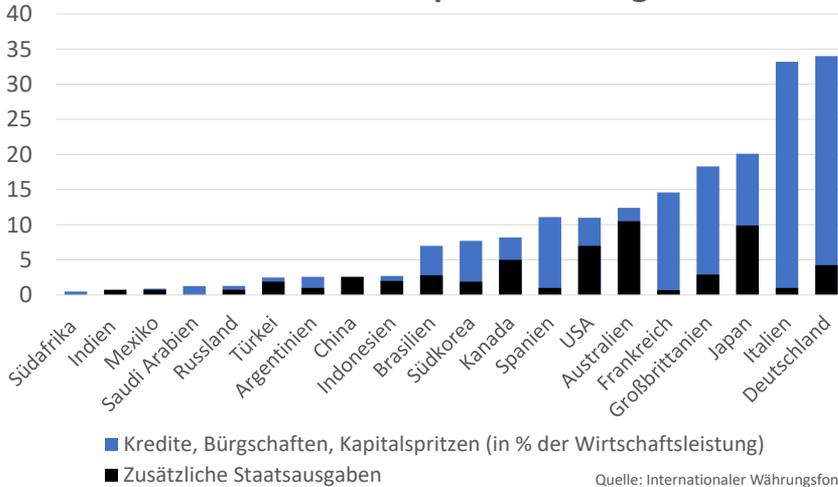
Solange nichts Grundlegendes gegen diese offensichtliche soziale Spaltung unternommen wird, wird die Attraktivität des militanten Islamismus uns

Journalistisches Handwerk

Es ist aus verschiedenen Gründen wohl eine gewachsene Kultur im Journalismus, dass sich die Redaktionen das Recht auf Überschriften und Vorspanne vorbehalten. Darauf legen auch wir wert, obwohl wir um das Risiko wissen, dass Autor_innen sich missverstanden fühlen oder dies auch bei der Leser_innenschaft auf Missfallen stoßen kann. Wir sind aber davon überzeugt, dass es Sinn macht, an dieser Tradition festzuhalten, weil sich bestenfalls der Geist der Zeitung darin widerspiegeln sollte. Aber nichts ist absolut und so sind wir in aller Regel in dieser Frage auch kooperationsbereit.

DIE REDAKTION

Das deutsche Notfallpaket überragt alle



Grafik: hz

Der Wirkung von Olafs Bazooka ist es zu verdanken, dass die negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Einzelnen sich bislang in Grenzen hielten. Mit Risiken und Nebenwirkungen beschäftigen wir uns auf den Seiten 48ff dieser Ausgabe (Zahlen vom April 2020)

weiter alarmieren.

Die Forderungen meiner inzwischen pensionierten Lehrer_innengeneration nach einem integrierten Schulsystem, Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit, auch als Schutzschild gegen soziale Ausgrenzung und gesellschaftliche Verwerfungen, erscheint vor dem Hintergrund einer zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung auch hier bei uns aktueller denn je.

BARBARA KÜBEL, Ruheständlerin

Verkürzter Blick

hlz 12/2020, S. 38ff

Guten Tag!

Als langjähriges GEW-Mitglied und als ehemalige Religionslehrerin und Abiturthemenprüferin im Hamburger Schulwesen bin ich erstaunt darüber, dass Sie bei diesem Thema weder erklären, wie genau das Hamburger Modell aussieht noch eine Stellungnahme einer/aktuell Unterrichtenden bzw. eine Stellungnahme von der Vereinigung Hamburger Religionslehrer_innen beifügen.

Sowohl der Artikel von

G. Lein als auch der von K. Michalik zeigt in etlichen Äußerungen einen verkürzten Blick auf die Schulsituation und lässt erahnen, dass beide schon länger keinen Einblick in die Praxis haben.

Es wäre aus meiner Sicht angemessen, wenn die Redaktion eine Stellungnahme der VHHR einholen und veröffentlichen würde.

Mit freundlichen Grüßen
FRAUKE-JANTJE BOS

Der Forderung kommen wir ausführlich in dieser Ausgabe nach. Stellungnahmen und weitere Leser_innenbriefe zum Thema finden sich auf den Seiten 42ff. DIE REDAKTION

Respekt

hlz 12/2020

Das Titelblatt nötigt mich zu Respekt ab: Prof. Dr. Şahin hat ein Gymnasium besucht und gilt derzeit gesamtgesellschaftlich (von berufsempörten Pharmakonzerngegner_innen abgesehen) als erfolgreich.

Eine bessere Werbung für die Schulform Gymnasium, kurz vor der anstehenden Anmel-

derunde zur weiterführenden Schule, kann ich mir kaum vorstellen.

Mit freundlichen Grüßen
THOMAS WERNER

Ein weiterer Leserbrief zum Artikel

'Antikapitalistische Sehnsucht'

aus hlz 12/2020, S. 62ff findet sich auf Seite 68 diese Ausgabe

Letzte Meldung

Da die Zahl der jungen Menschen und mithin auch der Schülerinnen und Schüler überproportional zur Gesamtbevölkerung wächst (plus 1,5 bis zwei Prozent) und der Senat die Lehrer_innen-Schüler_innen-Relation nicht verschlechtern will, beläuft sich der Mehrbedarf für die allgemeinbildenden Schulen für 2021 auf 346 Lehrer_innenstellen. Dabei schlagen vor allem die Grundschulen mit einem Plus von 168 Stellen sowie die Stadtteilschulen mit 111 Stellen zu Buche. Die Gymnasien erhalten 60 weitere Stellen und die Sonderschulen sieben.